

**1/ Josef Bohuslav Foerster (1859 - 1951) *Stabat Mater***

Stabat Mater dolorosa,  
juxta crucem lacrimosa,  
dum pendebat Filius.

Sancta Mater, istud agas  
crucifixi fige plagas,  
cordi meo valide.

Cujus animam gementem,  
contristatam et dolentem,  
pertransiuit gladius.

Tui Nati vulnerati,  
tam dignati pro me pati,  
poenas mecum divide.

O quam tristis et afflicta  
fuit illa benedicta  
Mater Unigeniti!

Fac me tecum pie flere  
crucifixo condolere  
donec ego vixero.

Quae maerebat et dolebat  
pia Mater, dum videbat  
Nati poenas incliti.

Juxta crucem tecum stare,  
et me tibi sociare  
in planctu desidero.

Quis est homo, qui non fleret  
Matrem Christi si videret  
in tanto supplicio?

Virgo virginum praeclara  
mihi jam non sis amara:  
fac me tecum plangere.

Quis non posset contristari  
Christi Matrem contemplari  
dolentem cum Filio?

Fac, ut portem Christi mortem  
passionis fac consortem  
et plagas recolorere.

Pro peccatis suae gentis  
vidit Jesum in tormentis  
et flagellis subditum.

Fac me plagis vulnerari,  
fac me cruce inebriari  
et cruore Filii.

Vidit suum dulcem Natum  
moriendo desolatum  
dum emisit spiritum.

Flammis ne urar succensus,  
per Te, Virgo, sim defensus  
in die iudicii.

Vidit suum dulcem Natum  
moriendo desolatum  
dum emisit spiritum.

Christe, cum sit hinc exire,  
da per Matrem me ventire  
ad palmam victoriae.

Eia Mater, fons amoris,  
me sentire vim doloris,  
fac, ut tecum lugeam.

Quando corpus morietur  
fac, ut animae donetur  
paradisi gloria. Amen.

Fac, ut ardeat cor meum  
in amando Christum Deum  
ut sibi complaceam.

**2/ Carl Goldmark (1830 - 1915) *Schlage nicht die feuchten Augen nieder***  
(Emanuel von Geibel)

Schlage nicht die feuchte Augen bang erglühend niederwärts,  
Weine nur, wenn ich dich küsse,  
Weine nur, geliebtes Herz.  
Junges süßes Leben schauert in dem tiefen Seelenlaut wein und küsse,  
Küsse nur die Rosen sind am schönsten, wenn es thaut,  
Die Rosen sind am schönsten, wenn es thaut.

**3/ Carl Goldmark (1830 - 1915) *Weinet um sie***  
(Lord Byron)

Beweint sie, die an Babels Strömen klagen!  
Ihr Tempel ist zerschelt, ihr Volk zerschlagen!  
Weint ob der Harfe mit zersprungenen Saiten, ob Zions.  
Wo entweihend Heiden schreiten!  
Wo ruht dein Volk den blutigen Fuss zu waschen?  
Wann klingt erneut der Psalm auf Zions Aschen?  
Wo ist der Ort, dem Judas Sang entschwebt zum Herz,  
Das bei des Himmels Wort erbebt?  
Stamm mit dem Pilgerfuss,  
Wo weird dem Müden des Rastens Stätte dir dereinst beschieden?  
Es ruht der Fuchs im Bau, im Nest der Rabe,  
Der Heid am Herd, nur Israel im Grabe.

**4/ Carl Goldmark *Wollt' er nur fragen***

Wollt' er nur fragen,  
Wollt' er nur fragen.  
Wenn er mich haben wollt',  
Müßt' er's doch sagen!

Wenn er mich küssen sollt',  
Könnt' ich da klagen?  
Wenn er mich haben wollt',  
Müßt' er doch fragen!

Wenn er mich bitten sollt',  
Könnt' ich's versagen?  
Wenn er mich haben wollt',  
Müßt' er doch fragen!

Wollt' er nur fragen,  
Wollt' er nur fragen.  
Wenn er mich haben wollt',  
Müßt' er's doch sagen!

**5/ Hugo Wolf (1860 – 1903) *Citronenfalter im April***

(Eduard Mörike)

Grausame Frühlingssonne,  
Du weckst mich vor der Zeit,  
Dem nur in Maienwonne  
Die zarte Kost gedeiht!  
Ist nicht ein liebes Mädchen hier,  
Das auf der Rosenlippe mir  
Ein Tröpfchen Honig beut,  
So muß ich jämmerlich vegehn  
Und wird der Mai mich nimmer sehn  
In meinem gelben Kleid.

**6/ Hugo Wolf *Der Strauß, den ich gepflücket***

(Johann Wolfgang Goethe)

Der Strauß, den ich gepflücket,  
Grüße dich viel tausendmal!  
Ich habe mich oft gebücket,  
Ach, wohl eintausendmal,  
Und ihn ans Herz gedrückt  
Wie hunderttausendmal!

**7/Arnold Schoenberg (1874 - 1951) *Hochzeitslied***

(Jens Peter Jacobsen)

So voll und reich wand noch das Leben  
Nimmer euch seinen Kranz,  
Und auf den Trauben spielt in kühnem  
Schimmer der Hoffnung Glanz.  
Im Laube welch ein Glüh'n des farbigen Saftes,  
Und wie die Töne klar zusammenfließen!  
Ergreift das Alles, schafft es,  
Erlebt es im Genießen!  
Der Jugend Allmacht kocht in eures Blutes  
Feuriger Kraft,  
Nach Taten drängt, nach Schöpfung freien Mutes  
Der frische Saft.  
So spannt denn eurer Welt tollkühne Bogen,  
Die schlanken Säulen hebt zum Himmelzelt;  
Füllt mit des Herzens Flammenwogen  
Die neue Welt!

**8/Richard Strauss (1864 – 1949) *Ruhe, meine Seele, Op. 27, No 1***  
(Karl Henckel)

Nicht ein Lüftchen regt sich leise,  
Sanft entschlummert ruht der Hain;  
Durch der Blätter Dunkle Hülle stiehlt sich lichter Sonnenschein.  
Ruhe, ruhe, meine Seele, deine stürme gingen wild, hast getobt und  
Hast gezittert, wie die Brandung, wenn sie schwillt.  
Diese Zeiten sind gewaltig, bringen Herz und Hirn in Not --  
Ruhe, ruhe, meine Seele,  
Und vergiß, was dich bedroht!

**9/Pauline Viardot (1821 – 1910) *Beschwörung***  
(Alexander Pushkin)

O wenn es wahr, daß in der Nacht,  
Wann alle ruhen, die da leben,  
Und wann die Mondesstrahlen sacht  
Herab auf Leichensteine schweben,  
O wenn es wahr ist, daß alsdann  
Die Gräber leeren sich, die stillen,  
Ruf' ich, harr' ich um Leila's willen;  
Zu mir, mein Lieb, heran, heran!

Ich rufe dich, nicht darum, nein!  
Um jener Bosheit anzuklagen,  
Die tödteten den Engel mein;  
Nicht Grabes Räthsel zu erfragen,  
Nicht darum, weil mich dann und wann  
Der Zweifel quält... ich will nur schmerzlich  
Dir sagen, daß ich liebe herzlich,  
Daß ich ganz dein! heran! heran!

Zeig dich, geliebter Schatten, gleich  
Wie du erschienest vor dem Scheiden,  
Wie Wintertag so kalt, so bleich,  
Entstellt vom letzten Todesleiden;  
Schweb' wie ein ferner Stern heran,  
Wie leiser Klang, wie Windeswehen,  
Wie ein Gesicht, schrecklich zu sehen,  
Mir alles gleich: heran! heran!

**10/ Hans Rott (1858 – 1884) *Das Abenglöcklein***  
(Vincenz Zusner)

Des Glöckchens Schall durchtönt das Tal,  
Mir Ruhe zu verkünden;  
Nur ich allein mit meiner Pein  
Vermag sie nicht zu finden.  
Wann läutest du denn mir zur Ruh'  
Von deinem Kirchlein droben?  
Sei ruhig, Herz! Ein jeder Schmerz  
Hört einmal auf zu toben.  
Einst wird dich schon des Glöckchens Ton  
Mit deiner Qual versöhnen.  
Und schweigt der Klang auch noch so lang,  
Er muß doch endlich tönen!

**11/ Alphons Diepenbrock (1862 – 1921)    *Es war ein König in Thule***  
(Johann Wolfgang Goethe)

Es war ein König in Thule,  
Gar treu bis an das Grab,  
Dem sterbend seine Buhle  
Einen goldnen Becher gab.

Er saß beim Königsmahle,  
Die Ritter um ihn her,  
Auf hohem Vätersaale,  
Dort auf dem Schloß am Meer.

Es ging ihm nichts darüber,  
Er leert' ihn jeden Schmaus;  
Die Augen gingen ihm über,  
So oft er trank daraus.

Dort stand der alte Zecher,  
Trank letzte Lebensglut,  
Und warf den heil'gen Becher  
Hinunter in die Flut.

Und als er kam zu sterben,  
Zählt' er seine Städt' im Reich,  
Gönnt' alles seinem Erben,  
Den Becher nicht zugleich.

Er sah ihn stürzen, trinken  
Und sinken tief ins Meer.  
Die Augen täten ihm sinken  
Trank nie einen Tropfen mehr.

**12/ Alphons Diepenbrock    *Es war ein alter König***  
(Heinrich Heine)

Es war ein alter König,  
sein Herz war schwer, sein Haupt war grau;  
der arme alte König,  
er nahm eine junge Frau.

Es war ein schöner Page,  
blond war sein Haupt, leicht war sein Sinn;  
er trug die seid'ne Schleppe  
der jungen Königin.

Kennst du das alte Liedchen?  
Es klingt so süß, es klingt so trüb!  
Sie mußten beide sterben,  
sie hatten sich viel zu lieb.

### 13/ Alphons Diepenbrock *Liebesklage*

(Caroline von Günderode)

Ist alles stumm und leer;  
Nichts macht mir Freude mehr;  
Düfte, sie düften nicht,  
Lüfte, sie lüften nicht;  
Mein Herz so schwer!

Ist alles öd' und hin;  
Bange mein Herz und Sinn;  
Möchte, nicht weiß ich, was;  
Treibt mich ohn' Unterlaß,  
Weiß nicht, wohin!

Ein Bild von Meisterhand  
Hat mir den Sinn gebannt;  
Seit ich das holde sah,  
Ist's fern und ewig nah,  
Mir anverwandt.

Ein Klang im Herzen ruht,  
Der noch erquickt den Muth,  
Wie Flötenhauch ein Wort,  
Tönet noch leise fort,  
Stillt Thränenfluth.

Frühlings Blumen treu  
Kommen zurück auf's Neu;  
Nicht so der Liebe Glück,  
Ach, es kommt nicht zurück -  
Schön, doch nicht treu!

Kann Lieb' so unlieb sein,  
Von mir so fern, was mein?  
Kann Lust so schmerzlich sein,  
Untreu so herzlich sein?  
O Wonn', o Pein!

Phönix der Lieblichkeit,  
Dich trägt dein Fittig weit  
Hin zu der Sonne Strahl,  
Ach was ist dir zumal  
Mein einsam Leid!

### 14/ Alphons Diepenbrock *Celebrität*

(Johann Wolfgang Goethe)

Auf großen und auf kleinen Brucken  
Stehn vielgestaltete Nepomucken  
Von Erz, von Holz, gemalt, von Stein,  
Colossisch hoch und puppisch klein.  
Jeder hat seine Andacht davor,  
Weil Nepomuck auf der Brucken das Leben verlor.

Ist Einer nun mit Kopf und Ohren  
Einmal zum Heiligen auserkoren,  
Oder hat er unter Henkershänden  
Erbärmlich müssen das Leben enden:  
So ist er zur Qualität gelangt,  
Daß er gar weit im Bilde prangt.

Kupferstich, Holzschnitt thun sich eilen,  
Ihn allen Welten mitzuteilen;  
Und jede Gestalt wird wohl empfangen,

Thut sie mit seinem Namen prangen:  
Wie es denn auch dem Herren Christ  
Nicht ein Haar besser geworden ist.

Merkwürdig für die Menschenkinder,  
Halb Heiliger, halb armer Sünder,  
Sehn wir Herrn Werther auch allda  
Prangen in Holzschnittsgloria.  
Das zeugt erst recht von seinem Werthe,  
Daß mit erbärmlicher Geberde  
Er wird auf jedem Jahrmarkt prangen,  
Wird in Wirthsstuben aufgehangen.

Jeder kann mit dem Stocke zeigen:  
Gleich wird die Kugel das Hirn erreichen!  
Und jeder spricht bei Bier und Brod:  
Gott sei's gedankt: nicht wir sind tot!

**15/ Josef Bohuslav Foerster    *Lieben***

(Rainer Maria Rilke)

Und wie mag die Liebe dir kommen sein?  
Kam sie wie ein Sonnen, wie ein Blütenschnein,  
Kam sie wie ein Beten? Erzähle:  
Ein Glück löste leuchtend aus Himmeln sich los und hing,  
Mit gefalteten Schwingen gross an meiner blühenden Seele.

**16/ Josef Bohuslav Foerster    *Die Verlassene***

(Ernst Eckstein)

Still und verborgen trage dein Weh:  
Wonnen und Sorgen schmelzen wie Schnee,  
Kummer und Reue, Alles zerstiebt!  
Es vergisst selbst die Treue, wie treu sie geliebt.

Die Tage schleichen so öde dahin:  
Dulden und Schweigen ist all mein Sinn.  
Mich rührt kein Blühen auf grüner Au,  
Kein Wolken glühen, kein Himmelsblau.  
Nehmt mein Geschmeide, es gleisst wie Licht,  
Die Braut im Leide begehrt es nicht.

Die güldnen Bänder, des Glückes Gewinn,  
Die Prachtgewänder, nehmt Alles hin!  
Die Träume verschweben, der Sommer flieht:

Das ist vom Leben das trübe Lied.  
Die Blätter sinken im bleichen Wald,  
Die Todten winken: ich komme bald!

**17/ Josef Bohuslav Foerster    *Die Welt ist so schön und der Himmel so...***

(Heinrich Heine)

Die Welt ist so schön und der Himmel so blau,  
Und die Lüfte wehn' so lind und so lau,  
Und die Blumen winken auf blühender Au,  
Und funkeln und glitzern im Morgenthau,  
Und die Menschen jubeln, wohin ich schau!  
Und doch möcht' ich im Grabe liegen,  
Und mich an mein todes Liebchen schmiegen.

**18/ Josef Bohuslav Foerster    *Im Walde***

(Martin Greif)

So einsam ist es um mich her,  
So friedlich und so still,  
Wenn nicht das Leid im Herzen wär',  
Das nimmer schweigen will.

Zwei Falter fliegen ab und zu,  
Wo eine Knospe sprang:  
So schweiften wir einst, ich und du,  
Den grünen Wald entlang.

Die Vöglein singen dort und hier,  
Im Wipfel lind es bebt,  
Es steht ein fernes Grab vor mir --  
Ist's wahr, daß ich's erlebt?

**19/ Josef Bohuslav Foerster    *Die Tasten küsst eine zarte***

(Paul Verlaine)

Die Tasten küsst eine zarte Hand,  
Sie schimmern im rosigen Abendchein,  
Und ein altes Lied,  
Das mir kaum noch bekannt,  
Dringt schwach und zitternd auf mich ein.  
Durchs stille Gemach haucht mir allein dein Duft noch,  
Du Liebe, dein Duft noch Liebe,  
Die längst entschwand.

**20/ Bruno Walter    *Der junge Ehemann***

(Joseph von Eichendorff)

Hier unter dieser Linde  
saß ich viel tausendmal  
und schaut' nach meinem Kinde  
hinunter in das Tal,  
bis dass die Sterne standen  
hell über ihrem Haus,  
und weit in den stillen Landen  
alle Lichter löschten aus.

Jetzt neben meinem Liebchen  
sitz' ich im Schatten kühl,  
sie wiegt ein munt'res Bübchen,  
die Täler schimmern schwül,  
und unten im leisen Winde  
regt sich das Kornfeld kaum,  
und über mir säuselt die Linde . . .  
Es ist mir noch wie ein Traum!